

Dicke Haut und Quoten gefragt

Frauen in der Technik. Die IT-Branche ist immer noch männerdominiert, das soll sich ändern

INTERNATIONALER FRAUENTAG

 KURIER.AT/FRAUENTAG

VON CLAUDIA ZETTEL

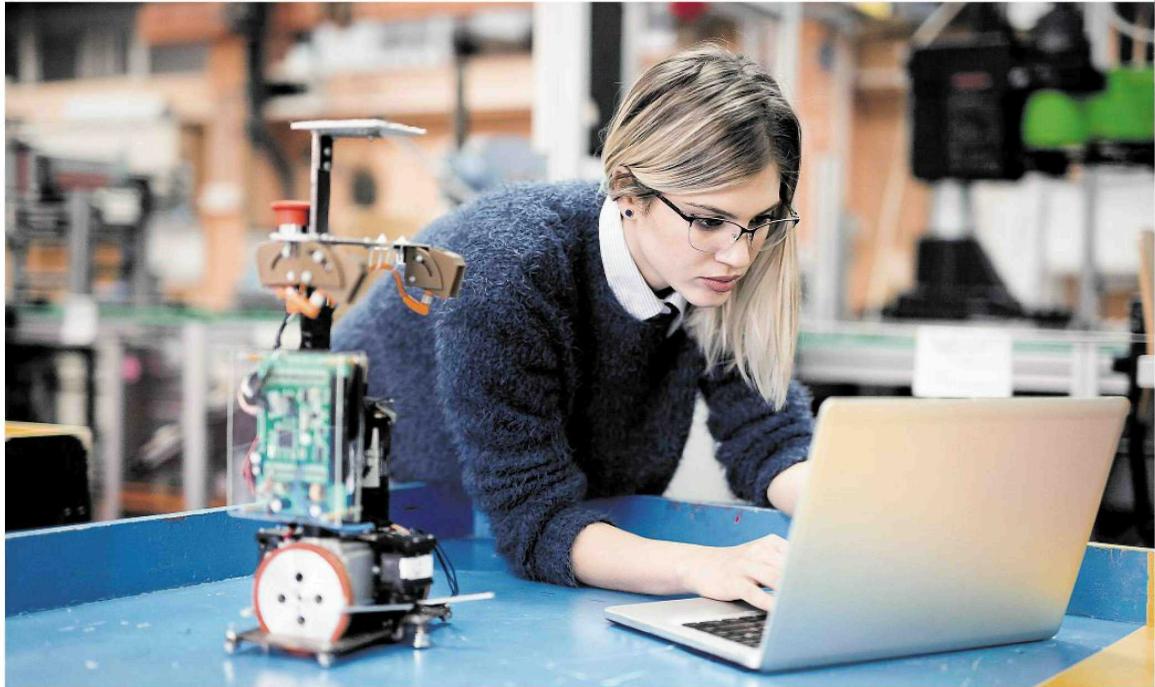
Es gibt viel zu wenige, auch wenn es langsam mehr werden: Frauen in der Technik. Der Anteil in Österreich liegt laut einer AK-Studie von 2017 nur zwischen zehn und 20 Prozent. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen von Vorurteilen bis hin zu verbesserungswürdigen Arbeitsbedingungen. Zwar bessern sich die Zahlen etwas, die Entwicklung erfolgt äußerst schleppend. „Die Geschwindigkeit, mit der sich der Frauenanteil erhöht, ist nicht das, was wir uns erhoffen“, sagt Rassa Seyedi, IBM Global Business Services Leader Österreich, im Gespräch mit dem KURIER. Seyedi ist unter anderem auch für Diversity im Unternehmen zuständig:

„Wir haben das Motto ausgeben – Don't fix the women, fix the system.“ Es gehe also nicht allein darum, das Verhalten von Frauen zu ändern, sondern man müsse breiter ansetzen. Etwa, mehr Bewusstsein schaffen, Frauen gezielter fördern und Rahmenbedingungen schaffen, sodass sich Frauen in diesen Jobs wohlfühlen, sich weiterentwickeln und verwirklichen können.

Beim Berufseinstieg seien Frauen sogar oftmals gleichauf mit Männern, problematisch wird es laut Seyedi insbesondere immer dann, wenn es um Familienplanung geht. „Wir müssen Bedingungen schaffen, dass Frauen auch mit Kindern ihre Karriere fortsetzen können.“ Jedenfalls liege die Verantwortung auch bei den Männern, ergänzt Claudia Witzemann, Geschäftsführerin des Start-up-Hubs weXelerate.

Klischees bei Kindern

Ein prägendes Problem entsteht schon bei kleinen Kindern. „Ich würde sogar sagen,



Frauen sind in Technikberufen immer noch unterrepräsentiert. Um das zu ändern, muss man schon im Kindesalter bei der Bildung beginnen

hier ist die Entwicklung derzeit rückläufig“, so Witzemann. „Für Mädchen gibts Mädchenspitzer, für Buben gibts Bubenspitzer, ähnliches sehen wir bei Kleidung.“ Hier fange es mit den Klischees schon an. „Ich hab zwei Mädchen und Leute zeigen sich verwundert, dass wir eine Rennautobahn zu Hause haben“, sagt Witzemann. Dabei gebe es keinen Grund, Mädchen bzw. Frauen von Technik fernzuhalten.

Bildung

Witzemann ortet bei Kindern eine irrsinnige Technikbegeisterung. „Ich sehe bei der Nutzung keinen Unterschied zwischen Mädchen und Buben.“ Diese Lust auf Technik müsse man doch nutzen können, meint Witzemann. Den Kindern einfach nur zu sagen, „Leg dein Handy weg“ sei jedenfalls nicht der richtige Weg, glaubt Witzemann. „Die Schüler sind in den digitalen Kompetenzen oft schon viel weiter als die Lehrer“, sagt Seyedi. Das sei jetzt nicht unbedingt deren Schuld, aber man müsse auch



Claudia Witzemann, Geschäftsführerin weXelerate



Rassa Seyedi, IBM Global Business Services Leader Österreich

in die digitale Bildung der Lehrer investieren.

Quoten und Innovation

„Ich bin mittlerweile total für Kennzahlen, also für die Quote“, so Witzemann. „Wir arbeiten in unseren Unternehmen überall mit Kennzahlen, sei es bei Umsätzen oder bei der Mitarbeiterentwicklung. „Innovation entsteht nur dort, wo wir diverse Teams haben, wo unterschiedliches zusammentrifft“, so Seyedi. „Wenn alle gleichgeschaltet sind oder so tun, dann werden wir null Innovation haben.“ Dabei gehe es um die Einbindung von Frauen, aber natürlich nicht nur. „Auch Alter ist ein Thema, ebenso wie sozialer Hin-

tergrund“, ergänzt Witzemann.

Sexismus im Beruf

„Von allen Start-ups, die zu uns gekommen sind – bisher 150 – hatten wir erst eine wirkliche CEO, bei dreien waren Frauen in den Gründerteams dabei“, sagt Witzemann. Sie selbst sei überwiegend verschont geblieben von Sexismus.

„Das Problem darf aber keinesfalls kleingeredet werden. Und auch hier könne man mit Vorbildern sicher etwas bewegen.“ Sicher brauche man eine dickere Haut, glaubt die Geschäftsführerin, das sei aber auch in anderen Bereichen zu beobachten, etwa wenn eine ältere Person in

ein Team mit ausschließlich jungen Leuten komme.

„Ich glaube, ich habe meine Sprüche im Laufe der Zeit irgendwo abgebaut. Ich höre diese in meiner Wahrnehmung oft gar nicht mehr“, sagt Seyedi. Aber natürlich sei das ein persönliches Thema und komme unterschiedlich an. „Falsch ist jedenfalls, nichts zu tun. Wenn man Sexismus bemerkt, muss man ihn zurückweisen, ihn auf jeden Fall ansprechen“ so Seyedi.

Änderung braucht Zeit

Eine grundlegende Veränderung werde laut Seyedi jedenfalls noch Zeit und Geduld erfordern. „Jeder hat hier eine Verantwortung, ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen.“ Sowohl Witzemann als auch Seyedi betonen, dass es besonders wichtig sei, jungen Mädchen beizubringen, dass Technik „cool ist“. „Man muss Begeisterung wecken.“ Beide haben im Übrigen einen technischen Background und technische Studien absolviert.